



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

**Paderborn, 1910**

Kaiser Karl am Ardey

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

Wann war ihr Liebling, Baldur, liebereicher  
Als heut? Er spricht so mild, wie einst er tat.  
Da wird das Herz der Götter weich und weicher.  
Und als der stille Galiläer naht,  
Sinkt Baldur betend hin zu seinen Füßen:  
O Heiland, sieh, die Sachsegötter grüßen."

Die Götter, von der Liebe Macht bezwungen,  
Bewundernd beugen sie das stolze Knie;  
Der Heiland schwebt empor, von Sang umklungen,  
Der durch die Lüfte rauscht voll Harmonie.  
Ein weißer Nebel wogt auf weiten Fluren.  
Und Dämm'ring deckt der alten Götter Spuren.



### Kaiser Karl am Ardey.<sup>1)</sup>

Als Kaiser Karl zum dritten Male  
Ins Land der stolzen Sachsen zog,  
Durch das des Aufruhrs Flamme flog,  
Da stand er einst im Abendstrahle  
Auf hellem Bergesgipfel hoch.

Am Ardey war's. Wohin er blickte,  
Lag Wald und Wald. Die Sonne sank.  
Sein Ross aus einem Brönnlein trank.  
Die Seinen er zu Tale schickte.  
Er sprach mit Gott im Abenddank.

<sup>1</sup> Ein Höhenzug im westfälischen Industriegebiete.

Da kam die stille Nacht geschlichen.  
Der Kaiser stand gedankenvoll,  
Und seiner Seele tiefer Groll  
War im Gebete sanft gewichen  
Der Liebe, die im Herzen quoll.

Wenn auch der Zorn ihn oft bemeistert  
Und ihn zu blut'gen Taten trieb,  
In tiefster Seele war ihm lieb  
Dies Sachsenvolk, das er begeistert  
Dem wahren Glauben einst verschrieb.

Er hat es seinem Gott versprochen:  
„Ihm sei das Sachsenland geweiht,  
Dies Volk voll Troß und Tapferkeit,  
Mit einem Mut stets ungebrosen.“  
Er schwur es. — Heilig ist der Eid.

Da stand der große, hehre Kaiser.  
Da stand er in der Frühlingsnacht.  
An hohes Tun hat er gedacht,  
An gottgeweihte Lorbeerreiser.  
„Dem Herrn sei Ruhm und Preis und Macht!“

Er sah in ferne, ferne Jahre:  
Da ragen Türme ohne Zahl,  
Und fromme Waller ziehn durchs Tal  
Zum Gnadenort. Am Huldaltare  
Vereinigt sie der Liebe Mahl.

Das ganze Volk im wahren Glauben! —  
Er sah den Glanz der Weihnachtsnacht,  
Die Wunder der Fronleichnamspracht,  
Die Sachsenfrau'n zu sanften Tauben  
Verwandelt durch der Gnade Macht.

Er hob die Augen auf zum Himmel  
Und dankte hochbeglückt dem Herrn.  
Da fiel ein leuchtend heller Stern.  
Er sah ihm nach. Welch ein Gewimmel  
Von Licht und Leben kam von fern!

Jetzt lag es nah vor seinen Füßen,  
Elfhundert Jahr' nach seiner Zeit!  
's ist Nacht. Und doch voll Herrlichkeit  
Die Ströme gold'nen Lichtes fließen  
Auf allen Straßen weit und breit.

Die wilden Wälder sind versunken.  
Doch Völkerstädte riesengroß  
Entsenden Licht aus ihrem Schoß.  
Zum Himmel loht ein Meer von Funken,  
Ins Weite fliegt es ruhelos.

Es fliegt hinaus in alle Gauen  
Und Feuer sprüht das Sachsenpferd.  
Und wenn es brausend heimwärts kehrt,  
Wer kann es schauen ohne Grauen,  
Wie's tausendfach sich selbst vermehrt?

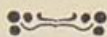
\*

\*

\*

Da wiehert auf am kühlen Bronnen,  
Vom Schlaf erwacht, des Kaisers Hengst,  
„Ach, wie du froh jetzt zu mir sprengst,  
Ist all des Schauens Pracht zerronnen“,  
Die halbe Nacht enteilte längst.

Der Kaiser ritt zum Hellweg weiter.  
Und als er zu den Seinen stieß,  
Die er am Abend scheiden hieß,  
Da rief er: „Auf zum Sieg, ihr Reiter!“  
Und strahlend er nach Osten wies.



## Herzog Philipp Moritz von Bayern.

(† 1719.)

Die Menge harrt an St. Mathildis Tage<sup>1)</sup>  
Im weiten Dom der alten Paderstadt.  
Sie harrt, für wen sich neigt der Stimmen Wage,  
Wen Gott zum Fürstbischof erkoren hat,  
Da tritt ein Greis aus dem Kapitelsaale  
Aufs Chor. Kein Laut durchbebt die Kathedrale.

Und durch die Grabesstille haucht der Alte:  
„Der Herzog Philipp Moritz ist erwählt;  
Den Bischof und den Fürsten Gott erhalte!“  
Da braust es durch die Beter ungezählt,  
Es strömt hinaus. Es hallt auf allen Straßen,  
Und Freudenjubiläum hört man ohne Maßen.

1) 14. März.